

Fusions-Idee fand keine Zustimmung

Landesregierung bevorzugt sachsen-anhaltische Lösungen

Von unserem Redakteur
RAINER GUMMELT

Halle/Leipzig/MZ. Eine von den Sparkassen Leipzig und Halle angestrebte Fusion kommt nicht zu Stande. Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Leipzig, Peter Krakow, habe in der Landesregierung Sachsen-Anhalts die Bereitschaft gefehlt, einen für das Zusammengehen notwendigen Staatsvertrag abzuschließen.

Die Vorstände, die Spitzen der Verwaltungsräte - die Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee und Ingrid Häußler - seien zu diesem Fusions-Schritt bereit gewesen. Auch der Freistaat habe Zustimmung signalisiert, sagte Krakow beim 95. Leutzscher Wirtschaftsgespräch in Leipzig. Sein Kollege Friedrich Stumpf, Vorstandsvorsitzender der Stadt- und Saalkreis Sparkasse Halle, bestätigte entsprechende Pläne aus dem Vorjahr. Bei der Sondierung im politischen Umfeld habe sich herausgestellt, dass die Bereitschaft in Magdeburg einen solchen Ländergrenzen überschreitenden Brückenschlag zu begleiten, fehlte.

Zu den Akten gelegt

„Politisch war die Idee nicht umsetzbar“, erinnert sich Stumpf. Deshalb seien die Fusionspläne zu den Akten gelegt worden, sagte er zur Mitteldeutschen Zeitung. Durch die angestrebte Fusion wäre mit 8,5 Milliarden Euro Geschäftsvolumen eine der größten deut-



Peter Krakow, Chef der Leipziger Stadtsparkasse, war für eine Fusion mit der Stadt- und Saalkreis Sparkasse Halle.

schen Sparkassen entstanden. Leipzig hätte dabei 6,1 Milliarden Euro Bilanzsumme, Halle 2,4 Milliarden eingebracht.

In den öffentlich-rechtlichen Geldhäusern war die Idee auf Sympathie gestoßen. Im einheitlichen Wirtschaftsraum Leipzig-Halle ergäbe eine derartige Fusion durchaus einen Sinn, kommentierte ein Insider die Fusionsabsicht.

„Politisch war die Idee nicht umsetzbar.“

FRIEDRICH STUMPF
SPARKASSEN-CHEF HALLE

Ihr Scheitern sei ein Beispiel dafür, dass Ländergrenzen ökonomisch vernünftige Lösungen verhindern. Als wichtiger Grund für die von Krakow angeführte ablehnende Haltung in Magdeburg gelten Steueraufkommen und Arbeitsplätze, die aller Voraussicht nach zum größeren Fusionspartner nach Leipzig abgewandert wären.

Der in der Landesregierung von Sachsen-Anhalts zuständige Ressortchef, Karl-Heinz Paqué, kennt diese Fusionsabsichten nicht. Sie

seien nicht an ihn herangetragen worden, sagte er zur Mitteldeutschen Zeitung. Deshalb habe er auch nichts verhindern können. Er favorisiere jedoch grundsätzlich sachsen-anhaltische Lösungen, sagte er unmissverständlich.

In Sachsen-Anhalt gibt es derzeit 23 Sparkassen, die nach den Worten des Finanzministers geschäftlich vergleichsweise günstig dastehen. Trotzdem werde es notwendig sein, dass ihre Zahl in den kommenden Jahren durch Fusionen verringert wird. Entscheidend werden dabei die Ergebnisse der angestrebten Gebietsreform sein. Sie sollen nach den Kommunalwahlen vorliegen, die möglicherweise von 2009 auf 2008 vorgezogen werden. Zwischen den künftigen Kreisen und der Zahl der sich dann herausbildenden Sparkassen bestehe ein enger Zusammenhang. Auf eine Zahl wollte sich Paqué jedoch nicht festlegen. „Es wird maximal soviel Sparkassen geben, wie es Kreise geben wird“, blickte der promovierete Ökonom voraus.

Anzahl verringert

Der Geschäftsführende Präsident des Ostdeutschen Sparkassen und Giroverbandes, Rainer Voigt, hatte im Juni in einem MZ-Interview gesagt, er könne sich vorstellen, dass es künftig in Sachsen-Anhalt zwischen sechs und neun Sparkassen gebe werde. Hintergrund der Konzentration im Sparkassenbereich ist die Notwendigkeit, die Erträge zu erhöhen, die Kosten zu senken und Produkte zu verbessern.